

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

93 (3.4.1912) 2. Blatt

Literarische Rundschau.

Zeitproblem.

Es ist fraglos ein Verdienst des Verlages von S. Fischer-Berlin, daß seine Veröffentlichungen sich nicht im Rahmen einseitiger Kulturauffassung halten, sondern daß er vielen Talenten und mannigfachen Ideen Gelegenheit gibt, sich bekannt zu machen und anregend zu wirken. So kommt dort neben Sigurd Ibsen, dem überzeugten Fürsprecher der Persönlichkeitswerte, auch Walter Rathenau, der bekannte Berliner Großindustrielle, mit einer „Kritik der Zeit“ zu Worte, in welcher die „Mechanisierung der Welt“ dargestellt und als Kulturproblem behandelt wird. Der Geist der neuen Zeit spiegelt sich diesem Schriftsteller in den großen Verkehrscentren ab, und hier erblickt er nur gleiches im Denken und Trachten: „in verschiedenen Jungen sprechen die Gedanken aller Länder die gleiche Sprache.“ Nur an den abgelegenen Grenzen findet er heute noch Menschen und Stämme von ursprünglicherem Ausdruck in Charakter und Lebensformen, mit Eigenschaften, die, wenn solche Menschen in neuzeitliche Berufe treten, „wie Glück und Umstände es wollen, das einmahl zu ungewöhnlichen Erfolgen, das anderemal zu ganzlichem Mißlingen führen.“ Die Ursachen für das gegen früher veränderte Bild der westlichen Welt erwachsen dem Verfasser aus der Beobachtung, daß nur solche Völker eine lebensvolle Geschichte aufweisen, in denen die „Schöpferkraft des Zwiespalts“ sich auswirken kann. Er nennt solche Gemeinwesen „geschichtete Völker“, erkennt eine beherrschende Oberschicht und breite Unterschicht, die dann beide durch Vermischung, Umlagerung und Verdichtung zu dem heutigen Gesellschaftszustand gelangt sind. Der Aufstieg zu einer idealen Kultur gilt dabei solchen Völkern verlag, „die aus einheitlich entstandenen oder gut zusammengefügten Masselementen bestehen“ und deshalb nur eine langsam-stetige technische Entwicklung aufweisen. Als Beispiel für solches einschichtige Gemeinwesen werden „a. die Chinesen“ angeführt. Die Sinologie ist aber noch eine so neue Wissenschaft, daß man ihre möglichen Ergebnisse kaum in dieser Art wird vorwegnehmen dürfen, ehe nicht genauere und tiefere Überblicke und Einblicke in Chinas Kulturgeschichte gewonnen sind. Die neue Zeit, welche nach dem Geiste der „Energiebefreiung“ für die geschichteten Völker des Westens angebrochen ist und deren Glanz erst spätere Geschlechter voll erfassen werden“, findet nach Walter Rathenau ihresgleichen nur in zwei früheren Kulturepochen: dem Periklesischen und dem Leoninischen Zeitalter (Papst Leo X.). Volkserhebung und Produktionsüberfluß sind ihre äußeren Kennzeichen, und seit ihrem Eintreten „haben Sprache, Gedanken, Politik und Kunst nur noch im internationalen Austausch wirkliche Bereicherung erfahren, sich im übrigen aber den Anforderungen der neuen Zeit, ihren unaufhörlich wechselnden und dennoch innerlich gleichbleibenden Aufgaben und Gegenständen vollkommener angepaßt.“ Unter dieser Voraussetzung schildert Rathenau dann die Mechanisierung der Welt in Produktion, Organisation, Gesellschaft und Leben, schließlich den Menschen im Zeitalter der Mechanisierung und Entgermanisierung. Doch ist auch er Idealist genug, um bei diesem Menschen eine Sehnsucht zu entdecken, die ihr Ziel durchaus nicht nur in gesteigerten Produktionswerten und äußerer Geltung sieht. Die Neue Zeit „sucht nicht ihren Sinn und ihren Gott, sie sucht ihre Seele, die im Gemenge des Blutes, im Bewußt des mechanistischen Denkens und Begehrens sich verdußert hat. Sie sucht ihre Seele und wird sie finden; freilich gegen den Willen der Mechanisierung.“ Dazu bedarf es allerdings zweier Dinge: Der Bewußtheit des Lebens und Wertes unserer Seele, aber auch ihrer Entfesselung und Fähigkeit zum Aufstieg. Rathenaus hoffnungsvolle Auffassung wird erst dadurch verständlich, daß für seine Lösung des Problems der mechanisierten Welt nur die kulturelle Schichtung in Betracht gezogen ist, nicht aber die kapitalistische, die ihm nur eine Nebenerscheinung der Mechanisierung selbst ist. So einfach dürfte aber das Problem doch wohl nicht liegen. Ebenso scheidet dann auch das mit dem kapitalistischen Schichtungs-system verbundene sozialistische Gesellschaftsproblem für ihn aus.

Freilich hält ja der deutsche Parteizocialismus heute noch gern an dieser einen Seite des sozialistischen Wesens überhaupt fest, insofern als er in der praktischen Politik sich lediglich auf die Negation einläßt. Das ist um so merkwürdiger, als ja sein Ursprung, — im Gegensatz beispielsweise zu England — eigentlich gerade auf dem Gebiete des Staatslebens liegt, indem er sich einst unter Lassalles Führung vom deutschen Liberalismus abgespalten hat. Seinen sozialen Forderungen ist seitdem eine weitgehende Staatsfürsorge entgegengekommen. In England, auf dessen Boden der wirtschaftliche Ursprung der Bewegung liegt, und wo man dem deutschen Beispiel in jener Hinsicht erst sehr allmählich gefolgt ist, ringt der Socialismus heute um eine zielbewußte aktive Teilnahme am politischen Leben, und es ist interessant zu erfahren, wie der Führer der eng-

lischen Arbeiterpartei sich und den Seinen das Verhältnis zum Staate erklärt, dessen Dasein in seiner heutigen Gestaltung der theoretische Socialismus ja noch immer verdammt. Die Gelegenheit, sich darüber zu unterrichten, bietet J. Ramsay MacDonalds Buch „Socialismus und Regierung“, das Eduard Bernstein in der „Politischen Bibliothek“ des Diederichschen Verlages herausgegeben und selbst eingeleitet hat. Seinen Genossen empfiehlt er dabei besonders die Kenntnisnahme der beiden Abschnitte, welche „die politische Organisation des Staates“, sowie „die Partei und das Parlament“ behandeln. Da es sich in MacDonalds Buch um wirksame Mitarbeit des Socialismus an staatlichen Aufgaben handelt, also um das Problem, sozialdemokratische Grundsätze mit dem Wesen und der Aufrechterhaltung persönlicher Verantwortung zu verbinden, so hat es gewiß für die Partei in Deutschland besonderes Interesse. MacDonald spricht offen aus: „Der sozialistische politische Staat kann in seinen fundamentalen Prinzipien nicht dem sozialistischen Industriestaat entgegengesetzt werden.“ Er untersucht deshalb, von seinem sozialistischen Standpunkt aus, Begriff, Formen, Aufgaben, spricht von den Rechten des Staates und will auch über die Nützlichkeit der Monarchie mit sich reden lassen. „Ein kooperatives Gemeinwesen muß einen gemeinsamen Willen haben, den es in dem einen oder anderen Grade seinen Mitgliedern aufzwingt. In einem solchen Verbande bildet der Einzelne einen Teil eines Systems ökonomischer Kräfte, die ihn kontrollieren werden, wenn er sie nicht beherrscht. Allein kann er diese Kontrolle nicht ausüben, wohl aber in der Zusammenarbeit mit seinen Nächsten, die sich ebenfalls zu schüßen suchen.“ Darin liegt aber doch schon eine Beschränkung des gesteigerten Individualismus, den der Socialist sonst neben dem wirtschaftlichen Kollektivismus zu vertreten pflegt. Wer sich in MacDonalds Buch vertieft, wird überhaupt von recht konservativen Anklängen überrascht sein. Er steht einer Persönlichkeit gegenüber, die, vielleicht sich selbst unbewußt, ganz aristokratische Anschauungen mit freibüchlichen Wünschen verbindet, einem Manne, der die alten Lösungsworte von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit mit sehr bestimmtem Inhalte auszufüllen sucht und eigentlich in einem Zwange zur Freiheit das Wort redet. (Man erziehe aus der Lektüre des ganzen Buches, daß der englische Socialismus etwas wesentlich anderes ist, wie die deutsche Sozialdemokratie. Red.) Die von ihm vertretene Bewegung wird nach seiner Ansicht von Erfolg begleitet sein, — aber: „Der Himmel wird nicht im Sturme genommen, sondern man erobert ihn durch ehrliches Denken, das sich nicht vor einer Selbstprüfung schämt, und durch ehrliche Tat, die nicht abgeneigt ist, die Probe vor der Zeit zu bestehen. Schweigend, in der Nacht, wenn die Wächter anderswo hinschauen, formt sich der neue Geist das Leben nach seinem Bilde.“ Unsere deutschen Sozialdemokraten sehen einem ähnlichen Idealismus offenbar noch recht fremd gegenüber. Sie stehen noch mitten in der mechanisierten Welt mit ihren Gedanken und ihrem Willen. Wann werden sie ihre Seele suchen? Sie zu finden, liegt so nahe; denn, mögen sie es sich auch nicht eingestehen: sie haben ein Vaterland!

Almqvists Werke in Auswahl.

Im Insel-Verlag sind soeben die ausgewählten Werke des 1866 gestorbenen schwedischen Schriftstellers Carl Jonas Love Almqvist in 2 Bänden, von A. Weis übertragen, erschienen. Meist sind es Novellen, einige Abhandlungen, einiges auch dramatische Form. — Zu diesen zwei schlanken Bänden offenbart sich eine merkwürdige Verabugung: Da sind ländliche Bilder strobend von Kraft und Stoff; manchmal von jener heftigen Anschaulichkeit, wie wir sie bei Homer finden. („Jagd-schloß“, „Es geht an“.) Dazwischen mystische Landschaften, verzierte Welten, Träume aus „Tausend und eine Nacht“. Ja, Almqvist umfaßt ein weites Gebiet; von der banalen Alltäglichkeit („Es geht an“) über das Fernabliegende mancher Wirklichkeiten („Jagd-schloß“), bis in das Reich der fiebernden Einbildungskräfte („Der Palast“). Dasselbe gilt für seine Darstellung des Innenlebens. Wir finden die Vornehmen der mittleren und oberen Klassen, Menschen zufrieden mit Wenigem, herb, anmutig, stolz in ihrer Einfachheit, frisch genießend, mäßig im Genuß, heiter, sicher in die Zukunft blickend in der Gewißheit, daß Jugend, Schönheit lange bei der Einfachheit bleiben; Herren ihrer selbst; frei, weil nicht Sklaven ihres Besitzes. Die jugendlichen Gestalten in „Es geht an“ sind meißterhaft in ihrer straffen Schönheit, lieblich, aber nicht geschleift, besonders das Mädchen. Bei ihrem hübschen, auf sich selbst gestellten Wesen gehört sie zu einem Frauentypus, welcher kommen will. Während hier im ersten Band die Einbildungskraft des

* J. Ramsay MacDonald, Socialismus und Regierung. Jena 1912. Verlegt bei Eugen Diederichs.

Dichters auf der unmittelbaren Wirklichkeit fußt, finden wir im zweiten einige umheimliche und gewaltige Gestalten der Vergangenheit (nach Art Goes). Der Kampf einer starren und fanatischen Pflichterfüllung mit einem Rest von menschlicher Regung hält hier den Dichter gebannt. Er schaut eberne Gestalten, die dem Ehrbegriff der Raste das Höchste opfern. Ein Ritter (in der „Urne“) schwört seinem sterbenden Vater, alle Guelphen ohne Mitleid zu vernichten. Die Kriegsmacht eines guelfischen Weibes ist zu stark für ihn. Hinterlistig heiratet er sie, tückisch veranlaßt er sie zu einem ungewollten, unbewußten Treubruch, sperrt sie in eine Alabasterurne, in der sie verhungert. Jahre vergehen, auf dem Totenbett foltert ihn sein Gewissen. Er hat seinen Eid gebrochen. In einem Augenblick des Mitleids hat er der Gattin Gift gegeben, ehe er sie einschraubte, um ihre Qual zu kürzen. Der harten Folgerichtigkeit der Leidenschaften nachzuspüren, ist die Fähigkeit, welche Almqvist zum Künstler macht. So wie er das Gedankliche in den Vordergrund bringt, verdirbt er seinen Bau. — Er ist keiner jener bewegenen Denker, die wie Nietzsche, die Ideen in leidenschaftliche und glühende Farben tauchen; noch hat er Geist, um durch klare Folgerichtigkeit oder funkelnde Pointen zu entzücken. („Zunmer hübsch kritisch.“) Seine Abhandlungen starren von Gemeinplätzen; seine Novellen werden breit, immer wenn der Denker arbeitet. Groß ist er als Maler und Geber, wenn die Kraft des Gesichtes alles Grübeln ausschaltet. — Prof. Winter-Achern.

Tempelklassiker. Theodor Körner wird in keinem Klassikerprogramm fehlen dürfen. Es ist deshalb lebhaft zu begrüßen, daß der Tempelverlag diesen früh verstorbenen Dichter, dessen Andenken gerade in dieser Säcularzeit der Freiheitskriege wieder besonders unter uns lebendig wird, in seine Klassikerausgaben aufgenommen hat. Der Herausgeber, Dr. Heinrich Spiro, hat in den beiden schönen Bänden eine so sinnvoll geordnete Auswahl vorgelegt, daß sie in der Tat das Bild des Dichters aufs klarste herausarbeitet. Unter den Dramen ist jede der von Körner gepflegten dramatischen Dichtungsarten vertreten. Daß Brinn, Rosamunde und Joseph Seydewitz nicht fehlen, ist ja selbstverständlich. Körners Lyrik ist in ganz neuer Weise zu straff gefaßten Abteilungen vereinigt mit trefflichen Überleitungen. Den Beschluß des Werkes bilden die biographischen Erläuterungen des Herausgebers samt einer Auswahl Körnerscher Briefe. Die künstlerische Körnerausgabe des Tempelverlags wird zweifellos der lebhaftesten Zustimmung begegnen. Als Konfirmationsgeschenk kann sie bestens empfohlen werden.

Zeitschriftenchau.

Deutsche Rundschau. Zwei aktuelle, sozialpolitisch wertvolle Aufsätze bringt das soeben erschienene Märzheft der „Deutschen Rundschau“: „Chartisten, Sozialisten und Carlisle“ von dem bekannten Berliner Universitätslehrer Alois Brandl und „Das Anwachsen des Reichthums in Österreich“ von Dr. Max Meißner. Ferner bringt das Heft die bisher un veröffentlichten Briefe Annetiens von Droste-Hülshoff an Elise Rüdiger, herausgegeben von Dr. Kurt Pinthus und den fesselnden Aufsatz des Tübinger Gelehrten Richard Garbe über die Frage: Ist die Entwicklung des Buddhismus vom Christentum beeinflusst worden? Aus den Lehr- und Wanderjahren des deutschen Theaters weiß Professor Verthold Uhlmann anregend zu berichten. Zu der feinen Erzählung des jungen Schweizer Dichters Johannes Jegerlehners „Simud Ogger“ bildet das padende Erlebnis, das W. N. Hartefeld in seinem fibrischen Tagebuch berichtet: „Ein Mörder im Aufstande“ ein wirksames Gegenstück.

Das Aprilheft der „Neuen Rundschau“ (S. Fischer, Verlag, Berlin) bringt einen Artikel von Friedrich Raumann, der unter dem Titel „Der Auf nach links“ die augenblickliche politische Lage behandelt. Von Bernard Shaw finden wir einen wichtigen und doch sehr ernst gemeinten Essay „Der verfaßteste Arzt“. Shaw verurteilt durchaus jede privatärztliche Praxis und verlangt, daß die Ärzte Beamten des Staates werden. Es ist dies ein Stück aus einer Vorrede, die er für die englische Ausgabe des „Arzt am Scheideweg“ veröffentlicht wird. Von Arthur Holtscher finden wir die Fortsetzung der amüsanten und lehrreichen Reise durch Kanada. Von Joseph König werden wieder eine Reihe von Briefen an seine Eltern aus der Leipziger Zeit veröffentlicht, die von seiner guten Laune ein treffliches Zeugnis geben. Belletristische Beiträge, literarische und politische Aufsätze und kleinere Anmerkungen füllen das Heft.

Der Bücherwurm. Eine Monatschrift für Bücherfreunde, Verlag Müller & Gräff, Karlsruhe. Vor mehr als einem Jahre tauchte in allen Zeitschriften und Zeitungen eine neue Druckchrift auf, die durch ihre Kraft und ihre eindrucksvollen Formen Aufsehen erregte. Den Schöpfer dieser Schrift, Rudolf Koch, lernen wir als Zeichner von Buchtiteln, Bignetten und Schmuckstücken für Bücher genauer kennen aus dem Märzheft des Bücherwurms, das ganz von ihm ausgestattet und geschmückt worden ist. Der Inhalt des Heftes an Aufsätzen und Beiträgen ist wieder durchaus lobenswert.

Deutsche Modenzeitung. „Vorfrühling“ und „Frühlingsmoden“, unter diesem Motto sind die beiden Hefte 11 und 12 der „Deutschen Modenzeitung“, Leipzig, soeben erschienen. Sie bringen in ihrem Modeteil die neuesten Frühjahrsmoden für einfache und elegante Kleidungsstücke jeder Art. Die Schmitte auf den beigegebenen Schnittmusterbogen bieten der Schneiderin und selbstschneidenden Frauen den besten Anhalt.

Schlussabrechnung für den Großherzog Friedrich II. Veteranenfonds

Stand am 1. Juli 1911 laut Abrechnung der Rhein. Kreditbank	M. 237 687,33
Eingang von Beiträgen nach dem 1. Juli 1911	4 006,80
Hierzu Zinsen, abzüglich der Bankzinsen und Kursdifferenzen	3 605,75
Gesamt-Eingang	M. 245 359,88
Hiervon erhielten Unterstützungen:	
7869 Veteranen	M. 193 816,—
3297 Hinterbliebene solcher	49 455,—
1166 Personen	243 271,—
An Unkosten sind entstanden:	
Gehalt für 7 Monate und 18 Tage an einen Registraturbeamten	M. 760,—
Drucksachen (Gesuchsformulare, Rundschreiben, Bekanntmachungen usw.)	895,20
Portis für den Schriftverkehr, Postgebühren, Postversand an die Bauvorhaben	407,46
Sonstige kleine Ausgaben für Schreibmaterialien usw.	26,22
Summa	M. 2 088,88

Badischer Militär-Vereins-Verband

Karlsruhe, den 1. März 1912. C.434
Der erweiterte Verwaltungsrat der Unterstützungs-Kassen:
Bahls. Zug. Grün. Martini. Cerial. Nieger.
Freiherr von Roeder. Schenk. Dr. Stroebe.

Bekanntmachung

Bei der am 9. März d. J. vorgenommenen Auslosung der im Jahr 1912 zur Heimzahlung gelangenden Schuldverschreibungen der Stadtgemeinde Konstanz wurden folgende Stücke gezogen:

I. Vom 1887er Anlehen.

- Heimzahlbar auf 1. Juli 1912.
- Tit. A. Nr. 13, 107, 121, 145, 153, 293, 313, 446.
 - Tit. B. Nr. 18, 24, 58, 69, 88, 99, 150, 203, 374, 403, 488, 532, 573, 604, 707, 908, 932, 940, 962, 1055, 1249, 1306, 1382.
 - Tit. C. Nr. 111, 258, 288, 289, 339, 448, 477, 500, 523, 651, 690, 729, 743, 765, 872, 923, 984, 995, 1028, 1052, 1055, 1062, 1111, 1160, 1162, 1192, 1244, 1267, 1319, 1353, 1406, 1505, 1621, 1682, 1755, 1775, 1812, 1863, 1882, 1892, 1915, 1919, 1960.
 - Tit. D. Nr. 16, 57, 62, 147, 227, 255, 341, 345, 372, 430.
 - Tit. E. Nr. 22, 25, 87, 105, 109, 122, 186, 326, 338, 482.
 - Tit. F. Nr. 41, 44, 45, 75, 103, 110, 171, 206, 282, 449, 473, 489.

II. Vom 1902er Anlehen.

- Heimzahlbar auf 1. Juli 1912.
- Tit. A. Nr. 64, 242, 565, 600, 675, 676, 700, 810.
 - Tit. B. Nr. 12, 153, 373, 402, 489, 539.
 - Tit. C. Nr. 94.
 - Tit. D. Nr. 40, 165.
- Von dem zur Heimzahlung bestimmten Zeitpunkt an hört die Verzinsung der gezogenen Schuldverschreibungen auf. Die Auszahlung der gezogenen Stücke im Nennwert erfolgt vom 1. Juli an bei den in den Schuldverschreibungen und Zinscheinen aufgeführten Kassen und Banken.
- Mit den ausgelassenen Schuldverschreibungen sind auch die unverfallenen Zinscheine sowie die Zinserneuerungscheine abzuliefern; der Betrag der etwa fehlenden unverfallenen Zinscheine wird bei der Auszahlung am Kapital in Abzug gebracht.
- Von den früher zur Heimzahlung gekündigten Schuldverschreibungen sind folgende noch nicht eingelöst:

1887er Anlehen:

- Tit. F. Nr. 118.
- Von 1902er Anlehen werden im Laufe des Jahres 1912 Schuldverschreibungen im Gesamtbetrag von 30 000 M. freihändig zurückgekauft.
- Konstanz, den 27. März 1912.
Der Stadtrat.
C.435 Dr. Weber. König.

Maschinenfabrik Badenia

vorm. Wm. Flach Söhne u. Co. in Weinheim i. B.
Bei der heute stattgefundenen Verlosung von 4prozentigen Partialobligationen unserer Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:
C.450
Nr. 106, 140, 191, 408, 471, 473, 490, 558, 573, 594 à 1000 Mark.
Nr. 9, 17, 87, 139 à 500 M., welche fälliggemäß zu 10% Prozent am 1. Juli d. J. bei unserer Gesellschaftskasse in Weinheim und den Bankhäusern Rheinische Kreditbank in Mannheim und deren Filialen, Zeit L. Hamburger in Karlsruhe i. B. und Pfälzische Bank in Ludwigshafen a. Rh. und deren übrigen Niederlassungen zur Rückzahlung gelangen. Die Verzinsung der ausgelassenen Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf.
Weinheim i. B., 1. April 1912.
Der Vorstand:
Wm. Diekmann.
W. Flap.

Bürgerliche Rechtspflege

a. Streitige Gerichtsbarkeit.
11.700.21 Bonndorf. Die Firma Gebhardt Bernheim in Tübingen, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Wüch in Waldshut, klagt gegen den Matthä Petriä, früher in

Grimmelshofen, zurzeit unbekannt wo, unter der Voraussetzung, daß Beklagter der Klägerin aus Warenkauf vom Jahre 1911 den Betrag von 342,50 M. schulde, mit dem Antrage auf kostenpflichtige Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 342,50 M. nebst 4 Proz. Zinsen vom Klageaufstellungsstage an durch gegen Sicherstellungsleistung vorläufig vollstreckbares Urteil. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Gr. Amtsgericht in Bonndorf auf Montag den 13. Mai 1912, vormittags 10 Uhr, auf dem Gerichtstag in Etzlingen — Rathaus — geladen.
Bonndorf, 23. März 1912.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

11.647.2 Freiburg. Die minderjährige Pauline Johanna Radenik und die ledige Elisabeth Radenik, beide in Donaueschingen, vertreten durch Katharina Radenik Witwe ebenda, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Fromherz in Freiburg, klagen gegen den Schmiedgesellen Johann Bollmeier, z. Z. an unbekanntem Orte, früher in Freiburg, auf Grund der §§ 1708, 1715 B.G.B. mit dem Antrage, den Beklagten kostenpflichtig und vorläufig vollstreckbar zu verurteilen, an die Klägerin Pauline Johanna Radenik vom 26. August 1911 bis 26. August 1927 eine in vierteljährlichen Raten ver-

auszahlbare Unterhaltsrente von monatlich 10 M. und an die Klägerin Elisabeth Radenik den Betrag von 15 M. zu zahlen.
Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Gr. Amtsgericht in Freiburg, Holzmattplatz 6, II. Stod, Zimmer 6, auf Montag, den 20. Mai 1912, vormittags 9 Uhr, geladen.
Freiburg, 26. März 1912.
Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts IV.

11.668. Mannheim. Die Ehefrau des Tagelöhners Jakob Gottfried Scheerle, Elisabeth geb. Abt in Mannheim, Dalbergstraße 20, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Welfermann in Mannheim, klagt gegen ihren Gemann, früher zu Mannheim, mit dem Antrage auf Scheidung der am 25. Mai 1901 zu Mannheim geschlossenen Ehe aus den in §§ 1566, 1568 B.G.B. bestimmten Gründen.
Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 4. Zivilkammer des Gr. Landgerichts zu Mannheim auf den 13. Juni 1912, vorm. 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Mannheim, 23. März 1912.
Der Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts 3. A. 4.

11.702. Bruchsal. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buchbinders Gerhard Bender in Bruchsal ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis bestimmt auf Montag den 22. April 1912, vormittags 11 Uhr, vor dem Gr. Amtsgericht i. Zimmer Nr. 9, II. Stod, Bruchsal, 28. März 1912.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

11.703. Karlsruhe. Zur Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Magin Wanner & Co., spanische Weinhandlung, alleiniger Inhaber Magin Wanner, sowie des letzteren selbst, beide hier, Nippurrerstr. 14, wurde Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt auf Freitag den 26. April 1912, vormittags 10 Uhr, 3. Stod, Zimmer 66, Karlsruhe, 28. März 1912.
Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts A 2.

11.705. Karlsruhe. In Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Magin Wanner & Co., spanische Weinhandlung, alleiniger Inhaber Magin Wanner, sowie des letzteren selbst, beide hier, Nippurrerstr. 14, wurde auf Antrag des Konkursverwalters Franz Geuer hier gemäß § 93 A.-O. die Einberufung der Gläubigerversammlung mit folgender Tagesordnung angeordnet: „Beschlussfassung über einen von der Gläubigerversammlung zu leistenden Voranschlag von 3000 Mark behufs Kühlung einer Reihe von Anfechtungsprozessen.“
Termin zur Gläubigerversammlung wurde bestimmt auf Freitag, den 19. April 1912, nachmittags 4 Uhr, vor dem Gr. Amtsgericht in Karlsruhe, Akademiestraße 2, Eingang II, 1. Stod, Zimmer Nr. 9, Karlsruhe, 29. März 1912.
Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts A 3.

11.725. Säckingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns u. Landwirts Fridolin Köhlerbrenner in Großherzschwand wurde zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung herabgesetzten Forderungen sowie zur Festsetzung der Gehältern und Auslagen des Verwalters Schlusstermin bestimmt auf Dienstag den 30. April 1912, vormittags 10 Uhr, vor Gr. Amtsgericht Säckingen.
Die Gebühren und Auslagen des Konkursverwalters

wurden auf 159 M. 90 Pf. festgesetzt.
Säckingen, 29. März 1912.
Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

b. Freiwillige Gerichtsbarkeit.

11.722.21 Nr. 3. M. 1/12. Eppingen. Der Ratsschreiber Notweller in Sulzfeld, als Bevollmächtigter des Maurers Karl Wolfmüller in Eppingen, hat beantragt, den verstorbenen Heinrich Riffe, geboren am 5. März 1838 zu Sulzfeld, zuletzt wohnhaft in Sulzfeld, für tot zu erklären.
Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Dienstag den 15. Oktober 1912, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gerichte Anzeige zu machen.
Eppingen, 26. März 1912.
Gr. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber.

11.701.21. Staufen. Der Ratsschreiber Johann Dienster in Staufen hat beantragt, die verstorbenen Viktor Rodt Ehefrau, Helene geb. Dienster, geboren am 18. August 1842, zuletzt wohnhaft in Staufen, für tot zu erklären. Die bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Mittwoch, 2. Oktober 1912, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht Staufen anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gerichte Anzeige zu machen.
Staufen, 21. März 1912.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

11.681.21. Müllingen. Fagelöhner Gottfried Dergell in St. Georgen hat beantragt, seinen Bruder, den am 17. Juli 1883 in Briggach, als Sohn des Bauers Christian Obergeßel und der Christiana geb. Jodenes geborenen, zuletzt in St. Georgen wohnhaften, an unbekanntem Orte abwesenden, ledigen Sattler David Dergell für tot zu erklären. Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Dienstag, den 15. Okt. 1912, vormittags 11 Uhr, vor dem Gr. Amtsgericht Müllingen bestimmten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.
An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gerichte Anzeige zu machen.
Müllingen, 24. März 1912.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

11.723. Bruchsal. Der Bismarck Otto Jüngere in Kirchen ist durch Beschluß dieses Gerichts vom 20. Februar 1912 wegen Trunksucht entmündigt worden.
Bruchsal, 29. März 1912.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts III.

Erbenaufruf. Die zu Bridgeport in den 1870er Jahren als eheliche Kinder des August Nägele von Jesuiten und der Katharina geb. Degier aus Bridgeport geb. Karl und Josephine Nägele sind durch Ausschlußurteil des königl. Amtsgerichts Berlin — Mitte vom 8. Oktober 1910 für tot erklärt worden.
Da ihre Erben mütterlicherseits nicht zu ermitteln waren, ergeht an dieselben die Aufforderung, ihr Erbrecht unter Vorlage der amtlichen Nachweise binnen zwei Monaten anher anzumelden.
Waldshut, 27. März 1912.
Gr. Notariat als Nachlassgericht.

Verstehene Bekanntmachungen.

An der Gr. Bobstischen Heil- und Pflanzgarten Emmentingen, in nächster Nähe Freiburgs im Breisgau, ist eine

Hilfsarztstelle

zu besetzen. Anfangsgehalt 2000 M. bei völlig freier Station, regelmäßige jährliche Zulagen, Aussicht auf etatmäßige Anstellung als Amtsarzt. Bewerbungen mit Lebensbeschreibung wollen an die Direktion eingesandt werden.
C.446
Geheimer Medizinalrat Dr. Haardt.

Die Stelle eines Werkführers

für den Eisenbetrieb bei der Saline Dürheim ist demnach zu besetzen. Bekannt zu machen, regelmäßige jährliche Zulagen, Aussicht auf etatmäßige Anstellung als Amtsarzt. Bewerbungen mit Lebensbeschreibung wollen an die Direktion eingesandt werden.
C.446
Geheimer Medizinalrat Dr. Haardt.

Vorbauarbeiten für acht Stellvertreter im hiesigen Bahnhof nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben: Maurer, Steinbauer, Zimmer, Dachdecker, Blechener, Schreiner, Glaser, Schloßer, Schmied, ferner Fenster u. Antreiberarbeiten Zeichnungen, Bedingnisliste und Arbeitsbeschränke an Bestagten auf unserer Hochbauabteilung, Meisner, 4. zur Einsicht, dort auch Abgabe der Angebotsordnungen. Angebote mit Aufschrift: „Verstehene Bekanntmachung“ bis längstens Dienstag den 16. April d. J. vorm. 9 Uhr, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.
11.711.21
Offenburg, 30. März 1912.
Gr. Bauinspektion II.

Vorbauarbeiten für ein Aufenthalts- und Überwachungsgebäude sowie ein elektrisches Dienst- und Diensthilfsgebäude im neuen Personenbahnhof Karlsruhe nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben: Maurer, Steinbauer, Zimmer, Maler, Dachdecker, Blechener, Schreiner, Glaser, Schloßer, Schmied, ferner Fenster u. Antreiberarbeiten Zeichnungen, Bedingnisliste und Arbeitsbeschränke an Bestagten auf dem Bau-bureau: Fernheizwerk im neuen Personenbahnhof Karlsruhe, zur Einsicht; dort auch Abgabe der Angebotsordnungen. Angebote bis längstens Mittwoch, 17. April 1912, 4 Uhr nachmittags, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
11.606.2
Karlsruhe, 26. März 1912.
Gr. Bauinspektion II.

Die Erb-, Maurer-, Asphalt- und Steinbauerarbeiten für den Neubau eines Rathschafthaus- und Familienhauses der Feldartillerielieferanten sollen vergeben werden.
Los I: Erb-, Maurer-, Asphaltarbeiten für Rathschafthaus.
Los II: Steinbauerarbeiten für Rathschafthaus.
Los III: Erb-, Maurer-, Asphaltarbeiten für Familienhaus.
Los IV: Steinbauerarbeiten für Familienhaus.
Die gesamten Unterlagen liegen im Militärbaumeister Colmar i. Elz, Badhofstr. 2.

Angebotsformulare können von dort gegen Post- und Bestellgebühren Einsendung von 1 M. für Los I, 0,20 M. für Los II, 1 M. für Los III, 0,20 M. für Los IV bezogen werden.
Zeichnungen und Bedingungen werden nicht abgegeben. Versteigerte Angebote mit entsprechender Aufschrift sind postfrei bis zum Öffnungstermin Freitag den 19. April, vormittags 12 Uhr, an das Militärbaumeister Colmar i. Elz, einzureichen.
C.421.2
Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Zeichnungen und Bedingungen werden nicht abgegeben. Versteigerte Angebote mit entsprechender Aufschrift sind postfrei bis zum Öffnungstermin Freitag den 19. April, vormittags 12 Uhr, an das Militärbaumeister Colmar i. Elz, einzureichen.
C.421.2
Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Bauarbeiten-Vergebung

Namens des Bobstischen Frauenvereins vergeben wir die Erb-, Grab-, Maurer-, Steinbauer- (rote und grüne Sandsteine), Zimmer-, Dachdecker-, Blechener- und Bedingenerarbeiten, sowie die Verfertigung von Kleinteilen aus einem Erweiterungsbau des Ludwig Wilhelm - Krankenheims (Wägenkammer) im Wege des öffentlichen Ausschreibens.
C.437.2
Zeichnungen u. Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer (Zirkel 1a) zur Einsichtnahme auf, wofolte auch Angebotsformulare abgegeben werden.
Angebote sind verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Dienstag, 16. April d. J., bei uns einzureichen.
Zuschlagsfrist 8 Tage.
Karlsruhe, 29. März 1912.
Großherzogliches Hofbaumeister.

Bauarbeiten-Vergebung

Für den Neubau der Heil- u. Pflanzgarten bei Konstanz, Station Reichenau, sind nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben:
Für 2 Krankenhäuser u. 2: Terrazzo- und Holzböden, Linoleumbelag, Schreinerarbeiten, Schloßerarbeiten, Treppengeländer (Holz).
Für Koch- und Waschküche: Verputz- und Glaserarbeiten, Zeichnungen, Bedingnisliste, Arbeitsbeschränke. Angebote liegen in unserem Bureau, Rheingasse 19 II, zur Einsicht auf.
11.720.21
Angebote verschlossen, postfrei und mit der nötigen Aufschrift versehen, sind bis längstens 15. April, vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen, zu welcher Zeit auch die Submissionsöffnung stattfindet. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Konstanz, 1. April 1912.
Gr. Bauinspektion II.

Bergebung von Wasserleitungsarbeiten.

Die Gemeinde St. Georgen bei Freiburg bezieht im Wege öffentlicher Verdingung auf Grund der Verordnung des Finanzministeriums vom 3. Januar 1907, die Arbeiten zur Erweiterung ihrer Wasserleitung, bestehend in Hochbehälterbau und Auftrichterbau — 800 m Länge, von 60 und 100 mm Längweite — einschließlich Formröhre und Maschinenente.
Die Pläne und Bedingungen können bei Gr. Bauinspektion Freiburg, die letzteren auch auf dem Rathaus in St. Georgen eingesehen werden. Vorbeide zu anfragen werden, getrennt für Hochbehälterbau und Hochbehälterentwässerung, vom Gemeinderat St. Georgen gegen Einsendung von je 50 Pf. für jede Arbeitszeichnung abgegeben. Die ausgefüllten Angebotsordnungen sollen verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens Dienstag, den 9. April 1912, vormittags 3 1/2 Uhr, auf dem Rathaus St. Georgen bei Freiburg eingereicht werden, wofolte zu genannter Zeit die Öffnung der Angebote stattfindet.
Zuschlagsfrist acht Tage.
Gr. Bauinspektion II.
Freiburg.
Der an der Etzede Rommheim — Heidenberg gelegene Salpetermineralebergwerk wurde erbt vom 1. Mai d. J. ab die Bescheidnummer 11.718 vom 1. April 1912.
Karlsruhe, 27. März 1912.
Gr. Bauinspektion II.
Staatseisenbahn.